

Eine Ansprache des Grafen Zeppelin. Anlässlich der Besichtigung des Konstanzer Bismardturmes, zu der auch Graf Zeppelin



Biedersehen mit  
Kupferst, der seine



erbelzu-  
Bühnen-  
samt  
n Juni  
rat Dr.  
ed Gr-  
e eine  
Berlebe  
tadt.

ausge-  
pa geht  
d mit  
eura-  
Großbr-  
weniger  
mangs-  
t eine  
d hat  
andere

ertrug, vermorfenden, sondern auch die Ausgestaltung des Staates, der die soziale Gerechtigkeit herzustellen soll, trotz aller Schwierigkeiten zu bewerkstelligen; werden.

ausland  
a Reihe  
versicherung  
ang der  
te. Des-  
sicherung  
ts wäre  
he Neu-  
sten für  
als die  
es eine

Arbeits-  
erfist ein-  
den Bei-  
erungen  
fähigkeit  
nicht so  
ätten in  
erungen  
erforder-  
die An-

Die Eröff-  
nungsfeier  
am 1. Ok-  
tober  
des Jahres

...aufmann  
...durch  
...Monat  
...wenigen  
...indefini  
...durch

gemeinde  
le Sum-  
bat doch  
on 107  
Ziller-  
eder ver-  
s unge-  
rforjerin  
ang nicht  
haft un-

ihre vor-  
e Sie die  
bald vor

Hologen-  
Hororten  
reihe von  
geführt,  
benswert  
dsieht,  
morden.

nicht zu  
verhals-  
ter Ber-  
aus ab-  
lage der  
en wird  
Berliner  
Ebenso-  
d Ober-  
wir et-  
rechnen

hufe im  
überlief  
Studium  
erfüllen  
nimmt.  
ng Juli

durchaus ungeeignet. Trotz aller Kritik an der geltenden Verleumdung ist in absehbarer Zeit wegen der entgegenstehenden Schwierigkeiten mit einer Erleiderung nicht zu rechnen. Lediglich die Pflanzungen dürften bald in allen Provinzen auf eine Dauer von 10 Tagen gebracht werden, um eine bessere Ausnutzung dieser durch die Natur besonders begünstigten Jahreszeit zu ermöglichen.

Lieber Sportvereine und Deffentlichkeit lesen wir in der Köln. Ztg. folgende sehr beachtenswerte Zeilen: Die deutsche Deffentlichkeit beschäftigt sich noch nicht lange mit den Vereinen für volkswirthlichen Sport. Die Bewegung ist ja noch ziemlich jung und uns. Würde ihrer Ermöglichung grüßen, so geschah es nicht zu erst in förderlicher Weise; man suchte anfangs dem unbehaglichen „Fremdling“ das Leben hässlich zu machen. Wenn man die Sturm- und Drangzeit der jungen deutschen Sportbewegung miterlebt hat, so wird man bei einem Gerechtigkeitssinn die ablehnende Haltung auch verstehen; denn die Jünger des Sports wirkten vor allem durch ihr Aussehen meist recht bedrohend. Die Deutsche Turnerschaft vernachlässigte damals die volkswirthlichen Beziehungen (insgesamten ist sie ercurellungswürdig zu einer anderen Ansicht gekommen). Sie hatte daher weder Verständnis noch Lust, sich mit der neuen Bewegung zu befaßen. Die Folge davon war, daß der englische Einfluß sich übermäßig geltend machte und in der Verzerzung theils lächerlich, theils abstoßend wirkte. Es fehlte dem deutschen Sport die beherrschende Förderung, die z. B. in Frankreich zur gleichen Zeit einlegte und der Bewegung den vordröhren die richtigen Bahnen wies. Hier bei uns waren Engländer während eines gelegentlichen Aufenthalts in den Großstädten die Lehmeister. Von da aus verbreitete sich der Sport über das Land, meist nur als ein schmacher Abglanz der Wirklichkeit. Das war die Zeit, in der eine Horde ungeübter Leute in unmöglicher Gewandung wuß über die Lage stürzte, wo harmlose Spaziergänger eine Welle von einem Kugel junger Leute beaufschlagt fanden, das sich sinn- und zwecklos um einen ungeübten Lederball rauten. Es war die Zeit, in der geringste Weltkämpfe noch sehr selten, die Siegesfeiern aber um so häufiger und glänzlicher waren. Wenn man jetzt an diese Jugenddarbitten zurückdenkt, begreift man gern, daß die Deffentlichkeit an diesem Treiben keinen Gefallen fand. Allerdings beging sie den Fehler, nicht unter der rauen Schale den guten Kern zu sehen, der die Bewegung lebensfähig erhielt und ihr bald klare Formen und Ziele gab. Erst in den letzten Jahren ist eine Veränderung der öffentlichen Meinung über den Sport eingetreten, aber eine gewisse Geringschätzung macht sich immer noch hier und da geltend. Zweifellos sind die Sportvereine zum Teil selbst daran schuld, insofern sie nicht immer die gebotene Rücksicht auf die Deffentlichkeit nehmen. Aber ein Teil der Schuld liegt auch bei der Deffentlichkeit selbst, die gar zu lange die Augen gegen die Leistungen des Sports verschloß und davon manchmal noch ein gewisses Mißtrauen zurückbehält. Man kann diese Wahrnehmung noch immer machen. In diesen Tagen wurde ein Berufsrußler ohnmächtig. Gleich setzte ein Teil der Deffentlichkeit mit einem freudigen gegen den Sport und besonders gegen die Dauerleistungen ein. Man forderte, daß die deutsche Sportbehörde alle Räufe über 400 Meter verbieten sollte. Der Sport hat aber längst den Beweis erbracht, daß der menschliche Körper ohne Schädigung Anstrengungen in einem Grade ertragen kann, den vorher die Wissenschaft für unmöglich erklärt hatte. Das größte Beweiss besteht in der geeigneten Vorbereitung, die ein fast ungläubliches Plus an Kraft und Ausdauer hervorbringen kann. Hervorragende Leistungen erweisen aber stets den Trieb zu Nachbesserungen in den großen Schritten des Volkes. Gerade Dauermärsche erfordern eine streng gesundheitsliche Lebensweise, insbesondere Alkohol- und Nikotinabstänkung, Vermeidung geschäftlicher Ausschweifungen, regelmäßigen und ergiebigen Schlaf, vernünftige Ernährung. Daher wäre nicht verschleht als

den Verbot derartiger Veranstaltungen, gegen die noch nichts be-  
wiesen ist, für die aber so viele Vorteile sprechen. Den besten Be-  
weis dafür, daß selbst ein Kauf für die völlige Ertrümpfung durch-  
aus noch nicht eine fortwährende Schwächung zur Folge haben muß,  
bietet der Fall des Käufers Dorando, der 1908 bei den Olympischen  
Spielen in London in große Erregung hervorstach. Dorando kam  
damals mehr als lebendig als erster Marathonläufer in das  
Stadion. Er erholte sich aber nicht nur sehr rasch, sondern machte  
beid darauf eine erfolgreiche Reise als Berufsläufer durch Amerika.  
Ein anderes Beispiel für die außerordentliche Leistungsfähigkeit  
bietet der sportliche Linnth des Sechzehnjährigen. Es braucht also  
durchaus nicht alles im Sport, das als eine Lebensanstrengung aus-  
sieht, auch wirklich eine solche zu sein; unsere öffentliche Meinung  
ist darin gar zu empfindlich, sie müßte etwas härter werden. Es  
schadet z. B. gar nichts, wenn ein paar junge Leute trotz Wind  
und Regen im Freien herumspringen oder Fußball spielen; wir  
wollen doch ein weiterbotes Gesicht zu haben. Ebenfalls ist es  
ein Grund zur Aufregung, wenn einmal ein paar Jungen im  
Leboreifer zusammenstoßen und sich ein bißchen wehtun. Das geht  
also schon vorüber. Es ist sogar recht erfreulich, wenn der Sport  
unser Jugend dazu erzieht, daß sie nicht leicht schlapp wird. Es  
kann aber auch sein, daß man es in einem Bericht heißt, daß

Hier ist, immergegenwärtig, ein wenig in einem Sportler Spiel sich wegen einer Verletzung aus. Die Desinteressierten sollten sich an den Gedanken gewöhnen, daß das Meer der Hols noch Bedeutung bedeutet, sondern in 1909 von 10 000 Fällen die Folgen eines Stusses oder Falles sind, die keinen Arzt in Bewegung setzen. Selbst wir trotz, daß unsere Jugend der Gefahr der Verwundung schuldig in frühen Jahren durch sportliche Gewöhnung entzogen wird. Auf der anderen Seite haben die Sportvereine die Pflicht, der Desinteressierten möglichst wenig Grund zu Klagen zu geben. Im Auftreten und im Spiel muß streng die Form gewahrt werden, und jeder Streit mit den Behörden, besonders der Schule, ist sorgfältig zu vermeiden. Vor allem haben die Verbände aber die Aufgabe, die Mitglieder der Sportvereine auf die richtigen Bahnen zu lenken. Die zahlreichen mißbenutzten Vereine sind zunächst daran schuld, daß heute noch in den Klagen eines Teils des großen Substituts der Sport fast keine Disziplinarbildung hat. Daß nicht jeder wilde Verein ohne weiteres in den Sportverband aufgenommen werden kann, ist leicht zu begreifen, aber ein jeder läßt sich bei gutem Willen erreichen zu geregelter Geschäftsführung und zu geregelter Spiel. Aus dem Spieltrieb sind, so ja alle entstanden, man braucht ihnen also nur Spielgelegenheit zu bieten, um sie allmählich in die Hand zu bekommen und zu verbinden, daß sie durch Ausschreitungen aller Art dem Ansehen des Sports schaden. Es gehört dazu allerdings ein ebenbürtiges geistige wie seine Hand, aber die Aufgabe ist des Schweiges der Eltern wert. Unsere Sportbewegung hat schon so bedeutend organisatorische Schwierigkeiten überwunden, daß sie auch diese überwinden wird, wenn sie es ernsthaft versucht.

Der Hauptmann von Köpenick, den man schon längst vergessen glaubte und der sogar schon einmal vergessen war, lebt noch. Da er lebt, muß man in Sorau, wo er sich dieser Tage leben ließ, Flugblätter vertheilen, es, im Pankauer wurde er von der Polizei abgeholt und in den „Zwinger“ gebracht, nicht hinter Gitter, nein ins Restaurant „Zwinger“, wo er selbstbewußt, keusch, humorvoll, bescheiden, in einfacher, grüner Jacke auf dem Sofa thronte. Ihn lieh man in Scharen, standen stramm, begrüßten ihn freundlich und hordeten christlichswoll zu, alle, die so glücklich gewesen, von seiner Autorsität zu erfahren. Viele tranken nur ihren Schoppen und ließen es genug sein an der Freude, ihn gesehen zu haben mit seinen Diamanten und Siegelringen, viele, viele aber, die nicht allzu werden, erhandeln das Autogramm auf Postkarten zu 10 und 30 Pfennigen. Sie zahlten gerne, manche sogar zweimal, die Glück kaum lassend, die Handschrift des „welberühmten“ Mannes in Kochschürzen-Tintenstift heimtragen zu können. Und ergäben sich der Mann, paradiesisch in Weißhemd, Brauen, Köhn, Kragen, Zugspitze, burg wim und in — Weißstiefel ist er gewesen, in Düsseldorf, Duisburg und in — Kauffach. In manchen Städten haben Staatsanwälte, Richter und Offiziere die tolle Nacht sich in seinem Hotelzimmer ein Privatstimmung geben lassen, die Hände hat man ihm geschüttelt, doch er Schwestern gehabt hat, und Damen haben auf seiner Dose geschimpft, wirklich! Befehlen ist der Mann, das Staatsgeheiß kann er besser, wie mancher Kriminaldetektiv, und Hummel hat er, beneidenswert. Er erzählt von seinem Seidenpfeif dach genau in Sachverständigen, wie über das militärische Reglement, die lagersburgliche Schulreform und Wirtschaftspolitik, über analoge Fälle seines Streichers aus Rauten und des Königreichs Pol. Seiten. Ein Wort aus der Zuhörer Munde, neue Verheerung der Beamtin, und der Serenus über den Köpenicker Streich beginnt von neuem. Gehässig lacht er noch in der Erinnerung an die Niedersehen mit dem einmaligen zweiten Bürgermeister von Köpenick, der freinetwegen hätte „brummen“ müssen. Unheimlich

sein Einst in die Infinitesimalen, die jeder nie verlassende Gedächtnis. Seine paar hundert Mark verdient er sicherlich alle Tage, deshalb hat er auch, schon unzureichend, alle glänzenden Anerbieten abgelehnt, sogar das Kompositionsgeld mit einer leibhaftigen Fünflin zur Lebensabgabe eines Osk- "Pri dom Schachschacht" war es schon gar nichts, da hätte er nur erziehen müssen und seine Schacht verkauft. Er hat recht, so geht's besser! "Sie" werden...

Hamborn. Der Händler Schwarzbild fuhr mit seinem Wagen durch die Stadt ohne daß er wußte, daß sich im Spiegelkasten des Wagens sein junger Sohn befand. Der Junge fiel plötzlich aus dem Kasten und kam unter die Räder. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

London. In der Bar des defizitären Hotels Horsham in Tottenham Court Road gab am Freitag ein Heidegeist auf zwei in einem Teller fliegende Gläser Revolverkugeln ab und feuerte (sodann auf die Wirtin) und die Kassiererin. Dann eilte er auf die Straße und wurde, nachdem er noch mehrere Schüsse auf seine Verfolger abgegeben hatte, verhaftet. Es heißt, der Täter sei ein Deutsch-Amerikaner mit Namen Itkus. Die Wirtin ist ihren Verletzungen erlitten.

**Salzburg.** Ein mit Bierfässern beladenes Brauereiautomobil glitt bei der Bürgerhospitalkirche aus, stürzte um und begrub mit seiner Last zwei Mädchen betarrt unter sich, daß das eine auf der Stelle verstarb, das andere tödlich verletzt wurde.

Ueber das zukünftige Schicksal der „Lianie“ äußert sich P. Schulte vom Standpunkte des Geologen in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“. Weder menschliche Kraft, noch die Beherrschung und Regelung physikalischer Kraft durch menschliche Intelligenz vermögen die gesunkenen Berge wieder zu heben, oder für die Kräfte der Erdrinde bedeutet das ein Kinderpiel. Als nämlich heute Berge an Stellen sind, wo ehemals nur das Meer brauste, und Meer an Stelle ehemaliger Berge, wie wir daher Reste von Aufstößen und andern Meeresterrassen heute auf den höchsten Berges-erhebungen finden, wo sie hinaufgeklungen, indem die Erdrinde sich löstete gleich der Schale eines Apfels, so werden auch in Zukunft derartige Umwälzungen auf der Erdoberfläche stattfinden, und auch der 3300m tiefe Meeresgrund, der das Unglücksschiff jetzt bewahrt und mehr und mehr in Schlamm einhüllt, wird sich einst wieder über die Wasseroberfläche erheben. Froglisch bleibt dabei, ob das Schiff wieder an die Erdoberfläche kommt oder im Innern der Berge versinken wird, wofür die Bergkräfte nicht zu sorgen haben.

eben bleibt. — Mit letzteres einträte, müßten die Bergwerke im  
 Regenwasser das Gebirge zernagen, Einbild in dessen Inneres ge-  
 währen, und dann wäre allerdings das Niefenſchiefer wegen feiner  
 Größe leichter zu erbeben als ein Jgthyoſaurus. Wie aber viele  
 perſecturte Thiere zum Schmerze der Geologen in ſtark gefalteten  
 Gebirgen nicht nur geſtutzt und verzerrt, ſondern auch direct zer-  
 brochen wurden, ſo kann dieſes auch dem Schiffe zuſtoßen, wenn es  
 den unermehlichen Gewalten, welche die Erdoberfläche zu biegen  
 vermögen, unterliegt. Es wird, nochmals den Rohn der Natur über  
 ſeinen anmaßenden Namen verſippen müſſen“. Auch könnte es  
 vorkommen, daß ein Teil des Schiffeſich gegen den andern um  
 größere oder geringere Strecken aufwärts verſchiebt, denn veraltete  
 „Verwerfungen“ ſind in der Gebirgſchichtung durchaus an der Tages-  
 ordnung. Es iſt nicht daran zu denken, daß ſo gewaltige und ſchwere  
 Schichtmaſſen, wie ſie als Trümmer moderner Ozeandompter und  
 Kriegſchiffe ſich in die Schlammmaſſen des Meeresgrundes ein-  
 ſenken und hier durch die wie rollende weitere Ablagerung zum  
 Schlemm, Sand oder Kalk ſchließlich vollſtändig luſtlich eingebil-  
 det werden, eine völlige Zerſtörung durch Roſt erfahren könnten. Der  
 atmophäriſchen Verwitterung entzogen, werden dieſe Schichtmaſ-  
 ſen zu unzerſtörbar ſein wie Erzlager, wie ja auch die Natur uns ganze  
 Wälder in den Eiſteinhöhlen und Braunkohlenablagerungen, ferner  
 die überaus leicht zerſehbaren Eiſenſchalen, Ammonitengehäuſe  
 und andere zum Teil wenigſt kleine tieriſche Organismen aus Kalk  
 oder Kieſelſäure größtentheils in wunderbarem Erhaltungszuſtande  
 aufbewahrt hat. Knochenſteile und wohl auch Abdrücke der menſch-  
 lichen Reichen können ſich dann wohl in den Reſten des Schiffeſich  
 noch verſpinnen. Jedenfalls bildet ein ſolcher Schiffeſtöbſich ſeinem  
 mehr oder weniger vollkommen konſervierten Inhalt für irgend eine  
 künftige geologiſche Kulturperiode ein ganzes natur- und kultur-  
 hiſtoriſches Muſeum! Nur vermöge niemand zu ſagen, ob dann die  
 denkende Beſen auf der Erde erſtehen werden, welche jene Schiffe-  
 trümmer mit demſelben Intereſſe ſtudieren wie wir die Steinzeit-  
 zeuge des Eiſenmenſchen oder die Tierwelt vergangener Erd-  
 perioden. Bedenkt man, daß zur Zeit der großen Saurier nur er-  
 ſt ganz wenige Säugethiere beſtanden, daß man damals und ſelbſt in  
 viel ſpäteren Zeiten noch nicht das geringſte von der ſpäteren — all-  
 leihigen — Entwicklung der Säugethiere und des Menſchen hätte  
 ahnen können, und daß heute wiederum die Saurier ihre Rolle aus-  
 geſpielt haben, ſo muß man mit der Möglichteit rechnen, daß ein-  
 mal auch die Menſchen in ihrer gegenwärtigen Beſchaffenheit als  
 Bekehrter der Erde nicht mehr erſtehen werden, und ſit es frag-  
 lich, ob untere Nachkommen oder dieſigen irgendwelder andern  
 Beſenſen künftighin von den Schiffſalen der ſchönen Kulturzeit  
 ſeit Roſt nehmen werden.

**Die Unterfchlagungen beim Roten Kreuz.**  
München. In der bereits gemeldeten Verhastung des Oberleutnants v. D. Nagel, der als Kassierer des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Unterfchlagungen in Höhe von rund 75 000 Mark begangen hat, teilt das Zentralkomitee des geschädigten Verbandes mit, daß Nagel keinen Kosten als Rechnungsführer für 13 Jahre beisteht. Die erste Veranlassung zum Verbauch gegeben, der bis dahin allgemeines Vertrauen genoßen habe, gab die vor mehreren Wochen erfolgte Aufdeckung einiger im Kassenbuch eingetragener, aber nicht bezahlter Beträge. Seitdem gelang es den unausgezeigten Bemühungen des Zentralkomitees, das hierbei auch von dem eintretenden Gefährdung des Schuldigen unterfucht wurde, die weiteren, teilweise sehr schweren Verfehlungen und deren ungefähre Höhe feitzufinden. An dem Tage, an dem das Zentralkomitee die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft beftand, hat sich der Defraudant dann felbst gestellt. Nagel, der übrigens in befcheidenen Verhältniffen lebt, will das Opfer feiner Spielbeinfchaft geworden fein. Er gibt an, er habe feine ersten kleineren Unterfchlagungen bereits auf eine Reihe von Jahren zurückführen, durch Spiele in der Lotterie zu deuten gefucht und fei durch fortgefegte Mifthaten in immer größerem Maße den Verfehlungen der Lotterie erfo-

### Эксперимент

Frankfurt a. M. Die „Victoria Luise“ hat Freitag die Passagierfahrt wieder aufgenommen. Sonntag vormittag 8 Uhr erfolgt eine Fernfahrt nach Kassel, von der das Luiseffschiff um 3 Uhr nachmittags zurück erwartet wird. In Kassel findet eine Landung und ein Auswechseln der Passagiere statt.

Die erste Altonabseinfahrt der „Hansa“, die von Hamburg aus bis nach Cuxhaven führte und an der 17 Passagiere teilnahmen, hat die Teilnehmer geradezu begeistert. Als die „Hansa“ gegen 10 Uhr vor der Halle in Fußstütel niederging, hatte man an dem Turm der Halle zwei Scheinwerfer angebracht, wodurch dem Führer die Räumlichkeiten beleuchtet wurde.

Berlin, 28. September. Auf dem Flugplatz Zeitzow erreichte gestern Sablatnik auf einem Zweidecker mit drei Passagieren 1120 Meter Höhe, womit er einen neuen Weltrekord aufstellte.

**Paris.** Bei der am Freitag auf dem Flugplatz von Villacoublay abgehaltenen ersten Besichtigung des Fliegerkorps waren 72 Militärflugzeuge zur Stelle. Der Kriegsminister Millerand sprach den Fliegeroffizieren für ihre Leistungen in den letzten Wochen seine Anerkennung aus.

### Das Kinderpielzeug.

Wie soll das Spielzeug unserer Kleinen beschaffen sein? Ueber diese Frage haben sich schon viele Eltern den Kopf zerbrochen und namentlich um die Nachmittagezeit werden oft Stunden mit der Prüfung dieser Frage zugebracht. Viele Eltern glauben, je kostbarer und wertvoller das Spielzeug für das Kind sei, um so größerer Freude müsse es ihm machen, um so länger müsse es sich damit beschäftigen können. Da werden kunstvolle Maschinen, dergleichen, mit mechanischem und elektrischem Antrieb eingerichtete Lustbahnen, ja oft lebendes Spielzeug gekauft und die Kinderstube damit angefüllt. Aber zu ihrem Erstaunen haben manche Eltern die

Erfahrung gemacht, daß ihre kleinen, die wohl beim ersten Anblick dieses Spielzeugs einen Freudensturm auslösten, schon nach kurzer Zeit des Spielens mit diesen Dingen uninteressiert wurden und sich einem umherliegenden, mit einem anderen, beliebigen Gegenstand zuzuwenden, wobei sie die freieren Sachen unbedacht liegen ließen. Schließlich ist man dahinter gekommen, daß es nicht mehr nötig ist, das Kind, wie der große Kinderkenner Jean Paul sagt, „mit einem, das es beschert, zu umgeben“.

Das Jahrhundert des Kindes hat erkannt, daß ein Spielzeug mehr seine andere Eigenschaft zu haben braucht, als die Phantasie des kleinen Menschen anzuregen, daß oft zum Beispiel ein Stück Holz, in das ein Gefäß eingelassen ist und das, wenn's hoch kommt, noch zwei hermegele Weme hat, die junge, aber doch lauchpferische Phantasie des Kleinen weit länger und anregender beschäftigen kann als ein teures Spielzeug mit einer kunstvollen Holzenerie.

Über auch die Hoptele hat sich mit dem Spielzeug unserer Kleinen befaßt und darauf hingewiesen, daß viele Dinge, die wir bisher achtlos und unwissend den Kindern in die Hände gaben, der garten Gesundheit schädlich sind, ja oft schwere Gefahren in sich tragen. In der Ausstellung „Der Mensch“ in Darmstadt ist in der mit befonderer Liebe und Sorgfalt ausgestatteten Abteilung „Krankheiten und Säuglingspflege“ auch das Kinderpielzeug eingehend berücksichtigt. Man leht uns hier, daß das Spielzeug zunächst nicht mit glatten oder sonst gesundheitsgefährlichen Farben angestrichen sein soll, daß ferner aus Metall hergestellte Spielwaren oft scharfe Kanten oder Spitzen haben, die häßliche Verletzungen erzeugen können. Auch sogenanntes eßbares Spielzeug wird uns hier gezeigt: kleine Püppchen oder Tierfiguren aus Gummilauter, die meist, wenn sie nach längerem Spielen furchbar schmutzig geworden sind, von dem Kinde verzehrt werden. Alles dies verurtheilt der Gesundheitslehrer, ebenso wie den Gummilauter, Schüller oder Sanger, der den Säuglingen zur Beruhigung in den Mund gesteckt wird und nicht ohne Gefahr für die Kleinen ist. Die Schüller werden meist mit Zucker oder ausgekauertem Brod gefüllt und führen oft zu gefährlichen Darmverengungen. Eine stattliche Reihe solcher Gummilauter, die in einer Kiste geöffnet wurden, um den schmutzigen und unappetitlichen Inhalt zu zeigen, führt uns die Ausstellung ebenfalls vor. Schließlich sehen wir noch eine Sammlung von Steinden, kleinen Drücheln, Perlen, Knäpeln, Oefeln, Haken, Holzstückchen und andere Fremdkörper, die innerhalb eines Jahres von einem einzigen Kinde aus Hals, Nafen und Ohren von Kindern entfernt worden sind. Eine Erklärungstafel dabei warnt die Eltern davor, ihren Kindern Perketten, Steinden und ähnliche Dinge zum Spielen zu geben.

Die Beschäftigung dieser Abtheilung wird für Eltern und Erzieher von großem Wert sein. Aber auch die Hersteller von Spielwaren und Artikeln, die zur Kinderpflege gehören, werden aus dieser Abtheilung wertvolle Hinweise und Fingerzeige empfangen, die ihnen bei der Fabrication ihrer Waren von Nutzen sein können.

## Zur Berufswahl.

Der Michaelisterrnin steht vor der Thür, und da wird wieder in vielen Familien elrg die Frage erörtert: was soll unser Jüngling der nun die Schule verläßt, werden? Kein Zweifel, daß die heranreisende Jugend, die nunmehr vielfach für immer der hegenden Hand des Hauses und dem schützenden Schutze der Schule entrissen wird, am entscheidenden Wendepunkt des Lebens angekommen ist, und man kann nur wünschen, daß die Frage der Berufswahl von allen Beteiligten mit prinzipieller Gewissenhaftigkeit erwogen werde; denn von der Lösung dieser Frage wird nur zu häufig das Lebensglück abhängen. Eine verfehlte Berufswahl bedeutet gar oft ein verfehltes Leben.

In der Tagespresse werden vielfach aus einzelnen Berufen heraus Warnungen veröffentlicht, weil die Verhältnisse in diesen Berufen besonders ungünstig liegen sollen. Einen Erfolg haben solche Warnungen in der Regel nicht, weil eben heutzutage fast alle Berufe überfüllt sind und unter mehr oder weniger ungünstigen Verhältnissen zu leiden haben. Weit davon entfernt, der Schmarz, welcher das Wort zu reden, muß doch darauf hingewiesen werden, daß besonders vom kaufmännischen Berufe das Wort gilt: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Soll der Sohn den Kaufmannsstand zugetheilt werden, dann sollte man nie veräumen, den Rat des Lehrers einzubohlen, der die geistige Befähigung seines Schülers genau zu beurtheilen vermag. Denn wer nicht mindestens über eine solche Auslassungsgabe verfügt, wird auf ein Aufsteigen und Vorwärtstommen im Kaufmannsberufe faum zu rechnen haben.

Unter allen Umständen muß bei der Ergründung eines Lebensberufes das ausschlaggebende Moment die Neigung sein. Man kann einem Vater, der sein Geschick in treuer Lebensarbeit zu einigen Mühen geführt hat, gewiß nachfühlen, daß ihn der innige Wunsch besetzt, sein Werk möge von seinem Sohne dereinst übernommen und weitergeführt werden. Niemand in solcher Lage aber verhehle sich, daß die Fortführung des betreffenden Geschäfts im Geiste des Vaters unmöglich wird, wenn der Sohn zu dem in Betracht kommenden Berufe nicht die unerlässliche Neigung in sich verspürt. Man zwingt deshalb niemals den Jungen in ein Fach hinein, an dessen Boden er voraussichtlich nicht mit innerlicher Befriedigung stehen und schaffen kann.

Man hätte sich aber auch vor einem zweiten verhängnisvollen Fehler, der schließlich auf eine dauerhafte Leberbeschädigung, den äußeren Schein hinsteuert. In unserer verlassenen Welt gilt es leider in einzelnen Kreisen nicht mehr als „vornehm“, den Jungen ein Handwerk erlernen zu lassen, oder ihm gar diesen Beruf zu empfehlen. Vergessen wird, daß feinster Adel schäbster Arbeit überleben wird, daß Bauernarbeit zwar kaum eine schwierige Thätigkeit, anderseits nur zu häufig rein mechanische, geistige Bildung, selten verstandene Arbeit darstellt und dementsprechend er lohnt wird. Bei sehr oberflächlicher Auffassung ist es denn auch nicht weiter auffällig, wenn man in Familien immer wieder die Klage hört: Unser Junge ist begabt, ein Handwerk darf es aber unter meinen Umständen erlernen! Lind doch ist es klar, daß intelligente Köpfe dem Handwerk ebenso zu mühsam sind wie jedem anderen Berufe, und daß unmaßstabes Wissen heute vielfach von dem Erfolg führt, wenn es sich paart mit gründlichem Können. Man hätte sich also, in einem gewissen Bildungsbündel die körperliche Arbeit gering zu schätzen und diese verkehrte Auffassung in der Berufswahl zur Geltung zu bringen. Eltern und Vorgesetzte eines demnachst aus der Schule zu entlassenden Jungen seien in diesen Wochen der hohen Verantwortung bewußt, die auch ihnen bei der Berufswahl ihres Jungen zuzufällt!

### Praktische Hinweise.

Schleier bewahren ihr gutes Aussehen länger, wenn sie nicht nur nach dem Gebrauch abgenommen und glatt zusammengelegt, sondern besser noch auf ein glattes Bretchen gespannt werden. In der Zeit zu Zeit spült man sie in lauem Seifenwasser aus und plättet sie zwischen Seidenpapier trocken.

Weiße Zelle dürfen niemals feucht gemaschen werden. Gefährlich, so können sie freilich unter Umständen sehr weih werden, wenn das Haar anlangt, aber das Leder wird stets feih und brüchig. Ein Trockenwäsch ist auf alle Fälle das Beste. Magnesia oder heisses Wasser, auch Flußsand im erhitzen Zustand eignen sich aber nur zum vorläufigen Waschen, wenn die Arbeit vorzunehmen ist.

Die Türangeln sollten jedesmal, wenn die Türe selbst eine Reinigung unternommen wurde, geölt werden. Es sollten drei Mittelstiele zwischen den Türangeln eingelegt werden, um die Türe durch einen ungleichen, festen Stab emporgehoben wird, um dann die Türe mit einer freigelegten Angel mit einer Delfeder oder einem anderen geeigneten Mittel zu schließen.

**Puppenwachsfarbe** reinigt man mit ungesalzener Butter einem Wattebäuschchen. Sollte die Farbe dadurch leiden, so fr man diese mittelst Karmin und Raschler Braun wieder auf. erliere ich verwendet, um den Wangen ein rosiges Ansehen geben, das andere für die Augenbraunen.

Die Leuchtampeln brennen heller, wenn die einzelnen Teile des Brenners täglich gründlich gereinigt werden. Am besten geschieht dies mit denaturiertem Spiritus und Schlemmtrichter. Die größte Reinigung ist auch die Voranlassung, daß die Lampen frei von schlechtem Geruch sind.



## Buntes Allerlei.

**München.** Ein bereits in einer psychiatrischen Klinik wegen schwerer Nervenzerstörung untergebrachter Zweiter Staatsanwalt, welcher täglich abends einen Ausgang in seine Wohnung hatte, durchschneit mit einem großen Messer seinem 4½-jährigen Sohne den Hals, sobald der Tod sofort eintrat. Der Vater wurde wieder in die Klinik eingeliefert. — In einem Hotel erschoss ein Antisemite aus Pfaffenhofen seine Frau und sich. Die näheren Umstände sind unbekannt.

**Trautmann.** Die Molybdän- und Johann Fiedler ist infolge Kurzschlusses vollständig niedergebrannt.

**M. Glöckner.** Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikarbeiter Anton Schotten, der im April dieses Jahres sich an seiner 14-jährigen Nichte vergangen hatte und sie dann, als das Kind seiner Mutter von der Tat Mitteilung machte, durch einen Revolverschuss schwer verletzte, sowie auch die Mutter zu töten versuchte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

**Gelungen.** Bummel: „Jetzt habe ich a gemüthliches feines Wirtschaftel gefunden! Dort gibt's alle Tag Kauferei und Ehrenbeleidigungen... mas man über'n Monat dort trinkt, schlägt man wieder aus den Zeugengebühren heraus!“

**Welshausend.** „Deine Hochzeit ist also am 6. April?“ — „Rein, — erst am 7. — Meine Braut hat nämlich ausgerechnet, daß sonst unsere Silberhochzeit auf einen Mittwoch fällt, wo sie doch ihren Kränzling hat, und der goldene Hochzeitstag gar Samstags, — also auf den Scheuertag!“

**Eingegangen.** Der Vater will seinen fünfjährigen Pöperl etwas zum besten halten und erzählt ihm die Geschichte von dem Bauern, der seinen Ochsen, weil er kein Heu mehr hatte, grüne Brillen aufsetzte und ihnen dann Stroh vorwarf. — Der Pöperl denkt eine Weile nach, dann meint er: „hm, Vater, dann könntest du ja eine braune Brille aufsetzen und — Wasser trinken!“

## Neueste Nachrichten.

**Stuttgart, 28. September.** Im Erdbebengebiet der Schwäbischen Alb, insbesondere in der Umgebung von Balingen und Reutlingen, fand gestern abend 7 Uhr 10 Min. wieder ein Erdstöß mit starken Erschütterungen der Häuser statt. Es folgten noch mehrere schwache Stöße. Vormittags war ein leichter Stoß vorangegangen.

**Berlin, 28. September.** Für heute erwartet man die Bekanntgabe der Maßnahmen, welche die Regierung zur Linderung der Fleischsteuerung zu treffen gedenkt.

### Rumänische Mandate.

**Berlin, 28. September.** Auf Einladung des Königs von Rumänien begibt sich der Kommandeur und eine Abordnung von Offizieren des 2. Garde-Regiments zu den Königs-Mandaten nach Rumänien.

### Verhaftete Diebesbande.

**Kassel, 28. September.** Der hiesigen Polizei gelang gestern die Verhaftung eines Diebes-Nestbundes, das in letzter Zeit nicht weniger als 300 Diebstähle begangen hat. Die Diebe hatten in ihren Wohnungen ein förmliches Warenlager aufgeschlagen.

### Beratung über Gründung einer Musik-Kammer.

**Berlin, 28. September.** Unter dem Vorsitz des Professors von Schilling trat gestern eine Konferenz der deutschen Musiker- und Tonkünstler-Bünde zusammen, um über die Gründung einer Musik-Kammer als einer staatlich anerkannten ständischen Vertretung zu beraten.

### Schulden als Einbrecher.

**Berlin, 28. September.** Der hiesige Kriminalpolizei gelang es, Diebe festzustellen, die seit einiger Zeit in den hiesigen Vororten in Berlin in den Laubentloosungen und Geschäften Einbruchsdiebstähle verübten. Es handelt sich um vier etwa 12 Jahre alte Schulden, die ihre Beute in einer Höhle versteckten.

### Aufhebung einer Buchmacher-Zentrale.

**Berlin, 28. September.** Gestern hob die Polizei wieder eine Buchmacher-Zentrale auf. Der Buchmacher hatte seine aus Stube und Küche bestehende Wohnung in ein Bureau umgewandelt, sich mehrere Telephonanschlüsse legen lassen und stand durch zahlreiche Radfahrer mit seinen 35 Filialen in Verbindung. Als während des Kennens in Rumlehen die Polizeibeamten im Bureau erschienen, konnten sie mehrere Tausend Mark und viele Zeitungen in Beschlagnahme nehmen.

### Tod in den Flammen.

**Cottbus, 28. September.** In dem Lausitzer Dorf Tule brannten gestern das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Gärtners Rumpke nieder. Hierbei verbrannte das dreijährige Enkelkind des Besitzers.

### Raubmord.

**Neubrandenburg, 28. September.** Auf dem Heimwege vom Jahrmarkt in Neuenhagen wurde der Schmiedemeister Hildebrandt bei Wegendorf durch Hammerschläge ermordet, beraubt und in die Luft geworfen. Die Mörder entkamen.

### Strafe für italienische Ungezogenheit.

**Riva, 28. September.** Die Bezirkshauptmannschaft verbot dem italienischen Kapitän Ruffini fernere in den österreichischen Gewässern des Gardasees Dampfer zu führen. Ruffini hatte gebildet, daß italienische Studenten auf der Höhe von Torbole eine italienische Fahne schwenkten.

### Gestohlenes Silbergeschloß.

**Petersburg, 28. September.** 15 Personen des Hofjages des Zaren, aus dem das silberne Tafelgeschloß gestohlen wurde, sind unter dem Verdacht der Mithilfe bei dem Diebstahl verhaftet worden. Außer dem Tafelgeschloß sind auch noch wertvolle andere Gegenstände abhandeln gekommen.

**Leitung Guido Feidler.** Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jochheim, für den Redaktions- und Anzeigenenteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Bielefeld. Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Feidler in Bielefeld.

Neu eingetroffen:

## ca. 850 Jackenkleider

Modelle und Modellkopien

in Kammgarn-Cheviot, Serge, Diagonal, Ratine, Whipcord, Coating, Bouclé, Zibeline, Moutonette, Velvet etc. schwarz und farbig

Backfisch-Paletots  
und Backfisch-Kostüme  
in grosser Auswahl.

### Maids

(kleiner als Backfisch)  
für das Alter von 12-15 Jahren  
sehr schicke Formen.

## GESCHW. ALSBERG MAINZ

Ältestes und bedeutendstes Spezialhaus am Platze. Gründung 1873.

Ludwigstrasse 3.

Ausstellung der Neuheiten in unsren 12 Schaufenstern Ludwigstr. 3 u. 5

## Stadt- Sparkasse zu Bielefeld am Rhein.

Telefon Nr. 50.

Geldverkehrsamt Frankfurt a. M. Nr. 3023.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als **mündelsicher** erklärt; für die Sparanlagen besteht außer den nach Regierungsvorschrift unbedingt sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Bielefeld mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften.

**Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe 3 1/2 %** mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage. Bei Spareinlagen mit 1/2, oder 1 jähriger Kündigungsfrist entsprechend erhöhte Zinsfüße.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

**Strengste Geheimhaltung bezügl. der Spargehälter** durch die Satzung gewährleistet; insbesondere dürfen den Sicherungsbehörden nach gesetzlicher Vorschrift keinerlei Auskünfte über die Sparverhältnisse und deren Einlagen gemacht werden.

Eingehung von Spareinlagen bei auswärtigen Stellen ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparer.

Vermietung von Stadtbüchereien zu 2, 6 und 10 J. von Jahr in dem nach dem neuesten Stande der Technik neu erbauten Gebäude der Kasse.

Ausgabe von Kassen-Sparbüchern.

Kassenstat.: Bielefeld, Rathhausstraße 59.

Öffnungszeiten: 8-12 1/2 und 3-5 Uhr.

Der Vorstand.

## Ortskrankenkasse Nr. 8, Hochheim.

Der Vorstand steht sich durch unentgeltliche Vorgänge der letzten Zeit veranlaßt, die freiwilligen Mitglieder der Kasse zu benachrichtigen, daß, falls sie mit der Beitragszahlung mehr als zwei Monate im Rückstande sind, aus der Kasse gestrichen werden und dadurch eines jeden Ansehens, den sie an die Kasse haben, verlustig gehen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß gegen die mit Beitragszahlung säumigen Arbeitgeber ohne Unterschied der Person, in den nächsten 14 Tagen das Mahn- bezw. Klageverfahren eingeleitet wird.

Seit 21 Jahren behandelt arznei- und operationslos

## Frauenleiden

aller Art des, Entzündungen, Verlagerungen, Verwachsungen, schmerzhaften Perioden etc. 183a

Frau Anna Malech, Schülerin von Dr. med. Thure Brandt Institut für Natur- und elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie etc., Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 92. Sprechst.: Dienstag, Donnerstag u. Samstag 2-5 Uhr.

## Nerven

Für Erholungsbedürftige und leichtere Kranke. Sommer und Winter besucht.

Kuranstalt Hofheim i. T. 1/2 Meile v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulz-Kahle, Hofheim.

## Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 29. September 1912.

Katholische Kirche.

7 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Gottesd. 2 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

Evangelische Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Feier des Kirchweihfestes.



## Grobe Wagen- und Pferde-Verlosung zu Frankfurt a. M.

94. Ziehung:

9. Oktober 1912.

Zur Verlosung sind bestimmt 51 Reit- u. Wagenpferde 7 geschmackvolle bespannte Wagen, vollständig veredelte Pferde Gold- und Silbergegenstände im Gesamtwert von

64000 Mark.

Diese zu 1 Mark empfiehlt

Zeidler,

Königl. Lotterie-Einnahmeverwalter, Bielefeld.

## 200000 Mark

in größeren u. kleineren Raten und zu billigen Zinsen lange und kurzfristige Darlehen.

Karl Dorn, Bankgeschäft, Magdeburg, Leipzigerstr. 6. Telefon 2315 und 3553.

## 2 jg. Kriegshunde

raffiniert, zu verkaufen bei 1180

Detrich Strahl, Dinslage.

## Drahtzäune

Drahtgitter, Drahtgitter, Weidenzäune, Eisenzäune

Alois Klum, Mainz, Seltene 14. Telefon 10.

Preisliste gratis und franko.

## Stridmaschinen mit Arbeit

Hebert Otto Müller, Magdeburg, Linienstraße 12. 14

3-Zimmerwohnung parterre, am 1. Januar oder früher zu vermieten. 330 Mk. u. 216 an die Hl.-Fr. Linienstraße 14.

Altenauerstraße (Bau-Gesellschaft) parterre-Wohnung (4 Zimmer nebst Zubehör) zum 1. Oktober zu vermieten. 2500 Markes dafolgt.

# Ho

Bezugspreis  
Dringender  
ohne Befehl

Nr. 117.

Amtliche  
der Sta

Die Lieferung  
und zwar für die  
geben werden.  
Angebote sind  
reichen.  
Hochheim a. M.

Der Beginn des  
ist auf den 1. Oktober  
Zum Besuche  
hottende gemischte  
Fabrikarbeiter) ins  
den kaufmännischen  
jahr noch nicht voll  
Die hienach zu  
bert, sich im Schulb  
Die in 1911 un  
den 1. Oktober i. J.  
Entlassenen im Do  
Verhältnisse n  
in Krankheitsfällen  
Befreit von den  
welche den Nachwe  
befähigen, deren Anr  
Hochheim a. M.

Die Antiehrung  
1. Oktober 1912  
Zu liefern haben  
1. Nachfolgend 1.  
für die übrigen  
2. Vierbrüder,  
3. Unionbrüder,  
4. Antarc  
Alle Lieferungen  
Angebote pr. 1.  
11 Uhr im Rathaus  
Hochheim a. M.

Zu Nachziehen  
gelesen vom 7. Ap  
licht Traubenmaße  
Herstellung von Ho  
merten, daß die n  
stand (Wagistrat) 1  
§ 3. Dem an  
moße oder Weine,  
Traubenmaße, d  
seht werden, um  
moße Mithot oder  
als es der Beschol  
kunft in guten Ja  
entspricht.

Der Zufall an  
als ein Fünftel de  
Die Zuckung  
bis zum 31. Deze  
in der Zeit vom  
Weinen (früherer  
Die Zuckung  
Gebiete des deut  
Die Abficht, T  
zuständigen Behör  
§ 11. Abfch  
bringt, ist verspfid  
Hausstrunk unter  
Bearbeitung bef  
Die Herstellu  
höbe beschränkt o  
als Hausstrunk her  
halte des Herstell  
in seinem Bereich  
abgegeben werden  
Vertriebs kann die  
vorhandenen Ver  
§ 23. Mit G  
6 Wochen wird b  
2) wer vorläg  
geschriebenen Anz  
Abfch 3. erfolle  
Hochheim a.

Ein neuer U  
des Neu- und So  
liegt vom 23. Oc  
im Rathaus, wo  
steht es frei, wa  
wurf bei dem 23.  
Hochheim a.